



Vor 75 Jahren wurde der Bahnhof in Plankstetten bombardiert und das Kloster in ein Lazarett umfunktioniert.

FOTO: FRANZ GUTTENBERGER

Erinnerung an ein Inferno

KRIEG Vor 75 Jahren bombardierten US-Flieger einen Verwundeten-transport. Beim Angriff wurden 13 Soldaten aus Ungarn getötet.

VON FRANZ GUTTENBERGER

BERCHING/PLANKSTETTEN. Heute vor genau 75 Jahren am 28. Februar 1945 bombardierten amerikanische Flieger einen Rot-Kreuz-Zug am Bahnhof in Plankstetten. Es gibt noch einige älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger, die sich noch an das schreckliche Inferno erinnern und wissen, was genau vor 75 Jahren passiert war. Sie können sich noch an die dramatischen Stunden am Plankstettener Bahnhof erinnern, als zur Mittagszeit, am 28. Februar 1945 vier amerikanische Tiefflieger einen Zug mit Verwundeten aus Ungarn angriffen, der gerade am Bahnhof von Plankstetten entladen wurde. 13 Tote forderte dieser Angriff. Die große Hilfsbereitschaft von Bürgern aus Plankstetten bleibt unvergessen.

Michael Kovacs aus Berching, der inzwischen schon verstorben ist, erzählte vor seinem Tod unserem Tagblatt-Mitarbeiter die Geschichte. Kovacs war in Berching gut bekannt und er engagierte sich bei mehreren Vereinen. Unter anderem war er viele Jahre Vorsitzender des Michaelvereins. Er saß in dem bombardierten Zug. Er hatte Verletzungen am Knie.

Aus Ungarn evakuiert

Bereits an Weihnachten 1944 wurden schwer verwundete ungarische Soldaten aus der Umgebung von Budapest vom Ungarischen Roten Kreuz mit dem Zug aus Ungarn evakuiert und über Wien, Preßburg und Prag nach Bömisleipa (Nordböhmen, fast gegenüber von Dresden an der Elbe gelegen) gebracht. Von der Silvesternacht 1944 bis zum 21. Februar 1945 waren die verletzten ungarischen Soldaten dort in einer zum Lazarett umfunktionierten Schule untergebracht. Die Ungarn waren in diesem Lazarett alles andere als sicher.



Die Tafel in der Klosterkirche erinnert noch an die jungen gefallenen Soldaten aus Ungarn.

FOTO: FRANZ GUTTENBERGER

MICHAEL KOVACS WAR ZEUGE

Fragen: Warum musste diese schreckliche Tat sein, da der Zug ausreichend mit Rot-Kreuz-Fähnchen gekennzeichnet war, fragten sich und fragten sich die Zeitzeugen.

Gedenktafel: Zur Erinnerung an den schrecklichen Tag vor 75 Jahren wurde auf Initiative von Michael Kovacs mit großer Unterstützung des damaligen Bürgermeisters der Stadt Berching, Albert Löhner, am 28. Februar 1995 – genau vor 25 Jahren – in der Abteikirche in Plankstetten eine Gedenktafel zur Erinnerung an die gefallenen ungarischen Soldaten errichtet.

Die Russen rückten südlich immer mehr vor. Die Entscheidung, die Verletzten weit weg ins Innere des Deutschen Reiches zu verlegen, fiel nach den schweren Bombenangriffen auf Dresden (12. und 13. Februar). Am 21. Februar ging die Fahrt per Eisenbahn los. Gefahren wurde wegen der ständigen Luftangriffe nur während der Nacht. Das Ziel des von Kovacs so bezeichneten „Geisterzugs“ war ein Landstrich in Bayern, wohin bevorzugt die Verletzten gebracht wurden, so das Altmühltal mit dem Kloster Plankstetten und dem Schloss Hirschberg. Beide waren gegen Ende des Krieges in Laza-

Opfer: Am Bahnhof verbrannten zwei Ungarn, ein Dritter erlitt einen Herzschuss. Die anderen zehn erlagen zwei Wochen danach ihren schweren Schuss- und Brandverletzungen.

Zeuge: Michael Kovacs aus Berching, der inzwischen schon verstorben ist, erzählte vor seinem Tod unserem Tagblatt-Mitarbeiter die Geschichte. Kovacs war in Berching gut bekannt und er engagierte sich bei mehreren Vereinen. Unter anderem war er viele Jahre Vorsitzender des Michaelvereins. Er saß ebenfalls in dem bombardierten Zug. Er hatte Verletzungen am Knie.

rette umfunktioniert worden.

Gegen 3.30 Uhr traf an jenem 28. Februar 1945 der Zug in Plankstetten ein. Viel zu früh, denn eigentlich war die Ankunft erst gegen 11. Uhr geplant. So fehlten denn auch am Plankstettener Bahnhof die Viehgespanne, auf denen die Verwundeten ins Kloster Plankstetten gebracht werden sollen. So fuhr der Zug weiter nach Beilngries. Dort wurde zunächst die eine Hälfte ausgeladen. Es waren ungarische Soldaten, die innere Verletzungen hatten. Sie wurden nach Hirschberg gebracht. Gegen halb zwölf fuhr der Zug mit den restlichen Verletzten nach Plankstetten. Diese

brauchten eine schnelle Operation, die im Kloster Plankstetten erledigt werden sollte.

Die ersten Verwundeten waren gerade erst auf zwei Pferdetransporte gelegt worden, als vier amerikanische Tiefflieger am Horizont aus Richtung Neumarkt auftauchten. Ein Großteil der Verwundeten lag schon am Bahnsteig neben dem Zug, als sich die vier Flugzeuge näherten. Zunächst passierte nichts. Die Flieger machten einen Bogen über den Bahnhof hinweg und verschwanden in Richtung Fribertshofen.

Dann steuerten sie erneut den Bahnhof Plankstetten an. Binnen weniger Sekunden wurde der Bahnhof zum flammenden Inferno. Die Amerikaner deckten das Bahnhofsgelände mit Maschinengewehrfeuer ein. Doch damit nicht genug: Über dem Bahnhof warfen sie vier Phosphorbomben ab.

Während zwei Bomben den Bahnhof verfehlten und im freien Gelände einschlugen, traf eine weitere den Zug und eine vierte schlug dort auf, wo die Verwundeten lagen. Durch den Phosphor gingen viele an zu brennen.

Mädchen und Frauen halfen

Als die Flieger endgültig verschwanden, kam die große Zeit der jungen Mädchen und der Frauen von Plankstetten. Aus dem Bereich der Hauptstraße waren gleich nach dem Angriff die ersten am Bahnhof und halfen. Immer mehr Helferinnen und Helfer eilten herbei. Sie liefen mit Decken zu den Verwundeten und löschten zunächst die Brennenden.

Dann legten sie Verbände an und trugen die weniger schwer Verwundeten in ihre Häuser, um sie dort weiter zu versorgen. Der Angriff forderte viele Schwerverwundete. Die Bewohner organisierten danach alles. Sie eilten mit Handwagen, Ochsenkarren oder Pferdengespannen herbei. Die Schwerverletzten sollten so schnell wie möglich ins Kloster zur ärztlichen Versorgung gebracht werden. 13 Tote forderte der Angriff dennoch. Am Bahnhof verbrannten zwei Ungarn, ein Dritter erlitt einen Herzschuss. Die anderen zehn erlagen zwei Wochen danach ihren schweren Schuss- und Brandverletzungen.